

# Hilferdingsen – Ein Dorf mit Geschichte

*Verfasser:*

*Daniel Bake*

*Veröffentlichung:*

*Februar 2018*

*Herausgeber:*

*Gesellschaft zur Förderung der Bodendenkmalpflege im Kreis Minden-Lübbecke e.V.*

Zur Entstehung und Geschichte von Hilferdingsen, einem Dorf in Unterlübbe, Ortsteil der Gemeinde Hille im Kreis Minden-Lübbecke in Nordrhein-Westfalen, findet man nur wenige Informationen. Im Buch „Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke“ von Birgit Meineke wird die Bedeutung des Ortsnamens auf das germanische Hild(i) ‚Kampfkraft‘ oder Hildia ‚Kampf‘ zurückgeführt. Später entstanden aus diesem germanischen Wort Namen wie Hilda, Hilde, Brunhild usw. In germanischen Personennamen, die durchgehend zweigliedrig waren, kommt Hild als erster oder zweiter Bestandteil vor: Hildegard, Hil(d)trud; Brunhild, Krimhild, Gerhild usw.<sup>1</sup>

Im Jahr 1916 entdeckte ein Landwirt ca. 200m nördlich von der letzten Häuserreihe in Hilferdingsen immer wieder Pfahlköpfe, welche aus dem Oberboden stießen. In den Jahren 1938 und 1939 untersuchte, in Abstimmung mit dem damaligen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, der Archäologe Prof. Langewisch diese Pfähle. Zum Vorschein kamen



Augenfibel aus dem 1. Jahrhundert nach Christus

mehrere Reihen von Holzpfählen, die so angeordnet waren, dass man sie als Pfahlhäuser interpretierte. Weiterhin wurden die Reste eines so genannten Bohlenweges gefunden; aus Ästen und Knüppeln zusammengelegte Wege; welche die Tragfähigkeit der Mooroberfläche erhöhten und diesen begehbar machten. Gefunden wurden auch Steinschüttungen, die, vermengt mit Holzkohle, Asche, Scherben und Knochen, in reichlicher Menge als Feuerstellen interpretiert wurden. Durch den Fund einer Augenfibel aus Bronze kam eine Datierung an den Beginn der älteren römischen Kaiserzeit in Betracht; also etwa in das erste Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Weitere Grabungen wurden durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges verhindert. Die Funde kamen in das Westfälische Museum für Archäologie nach Münster und gingen bis auf Fotografien, die während der Grabung gemacht wurden, durch einen Bombenangriff auf Münster verloren.

In seinem Ruhestand bezeichnete Prof. Dr. Langewische den Moorfundplatz bei Hilferdingsen als den Bedeutendsten seines Lebens.

In den Jahren 1985 und 1986 veranlasste Dr. Werner Best von der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Bielefeld, eine erneute Grabung. Wieder wurden Pfostenreihen, eine Feuerstelle sowie zahlreiche Tier- und Menschenknochen gefunden. Aufschluss über die wahrscheinliche Bedeutung der Fundstelle gaben schließlich Funde menschlicher Skelettteile, die nicht etwa im natürlichen Verband, sondern über mehrere Quadratmeter

<sup>1</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Hilde> (abgerufen am 04.02.2018)

der Grabungsfläche verstreut gefunden wurden. Krankhafte Veränderungen am Knochenbau, die auf Röntgenaufnahmen zu erkennen waren, gaben eindeutige Hinweise auf Mangelerkrankung. Durch Parallelen zu anderen Funden, insbesondere in Dänemark, wurde durch Dr. Best die Grabungsstelle in Hilferdingsen schließlich als germanischer Opferplatz interpretiert, auf dem sowohl Tier- als auch Menschenopfer dargebracht wurden. Aufgrund der Größe der Anlage kommt Dr. Best außerdem zu dem Schluss, dass dieser germanische Opferplatz nicht nur einer kleinen Gemeinschaft von Bauern als Kultplatz diene, sondern als überregionales Heiligtum im Rahmen eines so genannten Feuerkultes genutzt wurde. Datiert wurden die Funde aufgrund der Ausgrabung in die Zeit um 300 Jahre v. Chr. Die ursprüngliche Deutung der Fundstelle als so genannte Fluchtsiedlung, welche im Zusammenhang mit römischen Feldzügen nach der Niederlage des Varus im Jahre 9 n. Chr. zu sehen sei, ist damit nicht mehr haltbar. Ausführliche Beschreibungen der Ausgrabungen findet man im Heft 1 der Beiträge zur Ortsgeschichte des Heimatvereins Oberlübbe-Unterlübbe e.V.<sup>2</sup>

Hilferdingsen wird erstmalig 1029 n. Chr. als Hittiwardingehusen erwähnt. Später wandelt sich der Ortsname dann in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in urkundlichen Erwähnungen über Hildew(er)dighusen, in Hilbertinghusen (15. Jhd.) zum heutigen Ortsnamen Hilferdingsen der erstmals 1650, also zwei Jahre nach Ende des dreißigjährigen Krieges, in den Kirchenvisitationsprotokollen (S. 384) in seiner heutigen Form Erwähnung findet.<sup>3</sup>

Der Dreißigjährige Krieg, der viele kleine Siedlungen, Ortschaften oder Höfe wüst fallen ließ, ist sicher nicht spurlos an Hilferdingsen vorbei gegangen, aber Hilferdingsen wurde nicht zur Wüstung. Siedlungen oder Wirtschaftsflächen, die in der Vergangenheit aufgegeben wurden und noch in Urkunden, als Flurnamen, Reste im Boden, Ruinen oder örtliche mündliche Überlieferungen Erwähnung finden, werden allgemein Wüstungen genannt.<sup>4</sup>

Sicherlich hinterließen die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges auch ihre Spuren bei den Menschen in Hilferdingsen, aber vor allem in der Erde verbergen sich die Spuren der vergangenen Zeiten. Ob nun ein römisches Marschlager in Barkhausen<sup>5</sup> oder ein bronzezeitliches Gräberfeld in Päpinghausen<sup>6</sup>, immer wieder finden sich Spuren der Vergangenheit im Kreis Minden-Lübbecke.

Auch in Hilferdingsen wird man fündig. Westlich des heutigen Ortskerns finden sich auf den abgeregeten Äckern neben Scherben und Feuersteinwerkzeugen oder Feuersteinresten aus der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Raumes, vor allem Keramikscherben aus der Zeit der Jahrhunderte des 11. Jhd. (Übergang vom Frühmittelalter zum Hochmittelalter) bis zum 17. Jhd. (Dreißigjähriger Krieg)<sup>7</sup>.

Die Feldbegehungen durch unsere Mitglieder erbrachten eine Häufung oberflächlich gefundener Keramikscherben, die zur so genannten Werraware oder auch Werrakeramik und zur Weserware gehören und in die zweite Hälfte des 16. Jhd. bzw. in das 17. Jhd. zu datieren sind  
Diese aufgefundene Keramik ist eine Irdenware, die mit einem so genannten Malhorn dekoriert wurde und eine markante Dekortechnik besitzt, welche selbst von Laien schnell

<sup>2</sup> <https://www.heimatverein-oberluebbe-unterluebbe.de/geschichte/moorfundplatz/> (abgerufen am 04.02.2018)

<sup>3</sup> Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke (Westfälisches Ortsnamenbuch), 2. Auflage, Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld 2016, Seite(n)

<sup>4</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Wuestung> (abgerufen am 04.02.2018)

<sup>5</sup> Augusteische Marschlager in Porta Westfalica-Barkhausen, Bettina Tremmel, veröffentlicht in „Archäologie in Westfalen-Lippe 2009“, Seiten 45-46

<sup>6</sup> [http://www.lwl.org/pressemitteilungen/nr\\_mitteilung.php?urlID=17289](http://www.lwl.org/pressemitteilungen/nr_mitteilung.php?urlID=17289) (abgerufen am 04.02.2018)

<sup>7</sup> Funde vom 12.1.2018

erkannt

werden

kann.

Besonders auf einer Ackerfläche fanden sich im Rahmen einer Begehung sehr viele Fragmente dieser schönen, frühneuzeitlichen Keramik.

So bleibt zu vermuten, dass sich an dieser Stelle einst eine aufgegebene, also wüst gefallene Hofstelle befand oder aber der Acker als Fäkalienacker verwendet wurde. Als Fäkalienacker definiert man landwirtschaftliche Nutzflächen, auf welche die Inhalte von Fäkaliengruben zum Zwecke Düngung ausgebracht wurden. In diese Gruben kam neben der menschlichen Notdurft so manches an Gegenständen aus den entsprechenden Epochen, entweder durch einen unbewussten Verlust, das Einbringen von Kehrlicht, zerscherbten Keramikgefäßen oder durch ganz bewusste Entsorgung. So wurden die alten Fäkaliengruben und Misthäufen in der Vergangenheit auch einfach als Müllplätze genutzt. Alles Wertlose verschwand darin und wurde mit dem Stallmist auf die Felder verbracht. Fäkalienacker finden sich meist in der Nähe von großen Städten, was die Nutzung als Entsorgungsort des besagten Ackers in Hilferdingsen aber nicht unwahrscheinlicher macht, da auch der Müll auf den Dörfern irgendwo entsorgt werden musste.

Somit sind in heutiger Siedlungsnähe gerade solche Fäkalienacker ein Indikator für die Besiedlungsgeschichte.

Im vorliegenden Fall scheint eine wüst gefallene Hofstelle wahrscheinlicher, da sich auch Reste von Hausbrand, also durch Brand verziegeltem Lehm und Ziegelsteinreste fanden.

Mit dieser Vermutung traten wir nun auf den Eigentümer der Flächen heran und informierten ihn über unsere Erkenntnisse. Nach einem kurzen Gespräch mit dem Eigentümer aus Hilferdingsen genehmigte man uns die Suche auf der aktuell brachliegenden, also nicht bestellten, Ackerfläche zu intensivieren.

Zudem informierten wir im Vorgriff der beabsichtigten Maßnahmen das zuständige Amt für Bodendenkmalpflege und holten uns hier die erforderliche Genehmigung<sup>8</sup> für die gezielte Nachforschung ein.

Geplant sind für die Zukunft weitere Begehungen der Flächen, aber auch gezielt die Suche mit Hilfe von Metalldetektoren und die damit verbundene Einmessung, Dokumentation und Aufnahme der Einzelfunde, um die Flächen exakter und wissenschaftlich ansprechen zu können.

Gerne können sich Laien, Heimat-Begeisterte und Freunde der Archäologie an uns wenden, wenn sie Lust haben unsere Forschung zu unterstützen oder uns einfach nur über die Schulter sehen möchten.

---

<sup>8</sup> § 26 Abs.1 i. V. m. § 13 Abs. 1 Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG) vom 11.03.1980, mit Stand vom 01.02.1980